

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 28

Illustration: Die Traumreise
Autor: Borer, Johannes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohlan denn, sage ich mir im Balladenton der Überzeugung und beginne in der Broschüre zu lesen. Schon nach dem ersten Überblick fasse ich einen kühnen, aber notwendigen Entschluss: Ich werde künftig meinen eigentlichen Beruf nur noch halbtags ausüben. Die übrige Zeit verwende ich dafür, die Bestimmungen über die Handhabung des Abfalls wortgetreu auszuführen. Wer wollte auch zuwiderhandeln! Sollte mir trotz aller Bestrebungen ein Fehler unterlaufen, so werde ich

Kompostierbarer Hausabfall ist zu kompostieren. (Ein geradezu herrlicher Satz.) Essensreste jedoch gehören in den Müllsack (von wegen Ratten). Zum Kompostieren werden eigens dazu geschaffene Kompostierbehälter angeboten – natürlich nicht gratis. Wer keinen Garten hat, der kann im Keller oder auf der Terrasse kompostieren – warum auch nicht? Apropos Garten: Äste und Strauchschnitt müssen vor dem Kompostieren gehäckselt werden. Wer über keine Häckselmaschine verfügt,

werden.) Klar, dass ich das Weissblech vom Aluminium trenne. Damit ja keine Verwechslung passiert, beschaffe ich mir – wie angeraten – einen Magneten. (Wo gibt es sie noch?) Dosen werden gewaschen, der Deckel ist abzuschneiden, so dann sind die Dosen zu zerquetschen. (Ich werde mich erkundigen, wo solche Zerquetschapparate aufzutreiben sind.)

Bei Pfannen ist der Stiel vor dem Entsorgen abzunehmen. Und was mache ich mit zer Schlagendem Geschirr und kaputten Blumentöpfen? Keramikabfälle bringe ich der Kehrichtverbrennungsanstalt. Sie ist so weit von meinem Wohnviertel entfernt, dass ich das Auto dazu benützen muss – die Umwelt wird mir dies um ihrer selbst willen verzeihen.

Elektronische Geräte nehmen Privatfirmen zurück. Das kostet etwas, denn diese Firmen wollen auch leben. Zu diesen Firmen führt der Weg ebenfalls mit dem Auto.

Kleinsperrgut (brennbar) wird abgeholt. Es darf aber räumlich nicht mehr als 100 x 40 x 40 cm umfassen und nicht mehr als 15 Kilo wiegen. (Eine geeignete Waage werde ich mir noch kaufen.) Beim Grobsperrgut sind sämtliche Metallteile zu entfernen. (Eine Entsorgungswerkzeugkiste steht bei mir schon bereit.) Metallgut wie Boiler, Nähmaschinen und Eisenzäune ist vor der Abfuhr in handliche Teile zu zerlegen. (Stichwort: Metallsäge)

Die Müll-Verordnung

VON RENÉ REGENASS

Nichts gegen Verordnungen. Sie erleichtern das Leben. Und wo Behörden am Werk sind, werden laufend Verordnungen geboren. Somit ergibt sich ein vollendeter Kreislauf. Entsorgung von Müll und Recycling bilden auch einen Kreislauf. Was also lag für die Behörden näher, als sich damit zu befassen. Entstanden ist eine Abfallfibel von 32 Seiten mit einem ermunternden Begleitbrief. Anlass war die Einführung der Sackgebühr. In dieser Fibel steht nun in klarem Deutsch, was in diese Säcke hineingetan werden darf und was nicht. Zudem ist sie eine wissenswerte Aufklärungsschrift über Abfall an und für sich.

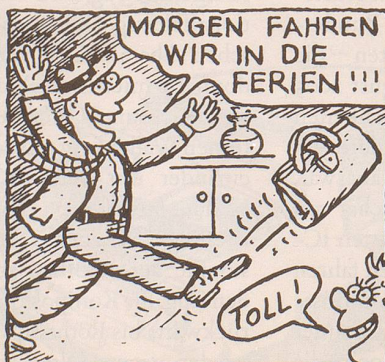
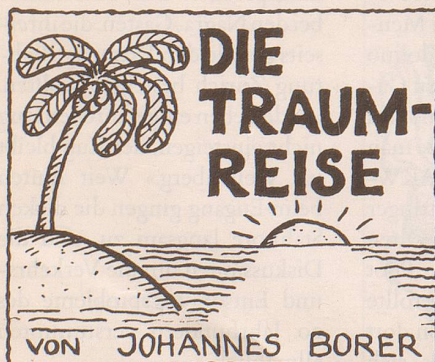
mich selbstverständlich dem Urteil der Kompostberater beugen. Es wird wie bei Kafka endgültig sein. Nicht von ungefähr werden im Volksmund diese Komposter bereits Kompostel genannt. Es sind Abfallapostel.

Ich lese mit steigender Begeisterung: Papier und Karton sind separat zu bündeln! (Das Ausrufezeichen ermahnt mich, sitzend eine Habachtstellung einzunehmen.) Mit Papier, so erfahre ich weiter, sind aber nur Zeitungen und Illustrierte gemeint. Sie dürfen nicht in einer Papiertragtasche vor das Haus gestellt werden. Kuverts sind auch Papier, doch sind Zellophansichtfenster vorher zu entfernen. Bücher sind willkommen, aber nur ohne Einband.

kann bei der Stadtgärtnerei eine anfordern. Werden Äste aber als Sperrgut entsorgt, dann müssen sie mit einer Hanf- oder Kokoschnur zusammengebunden sein. (Ich werde mich bemühen, irgendwo solche Schnüre aufzutreiben.)

Spätestens jetzt leuchtet mir ein, warum es für das Kompostieren spezieller Kurse und Vorträge bedarf. Kompostieren ist eine Wissenschaft!

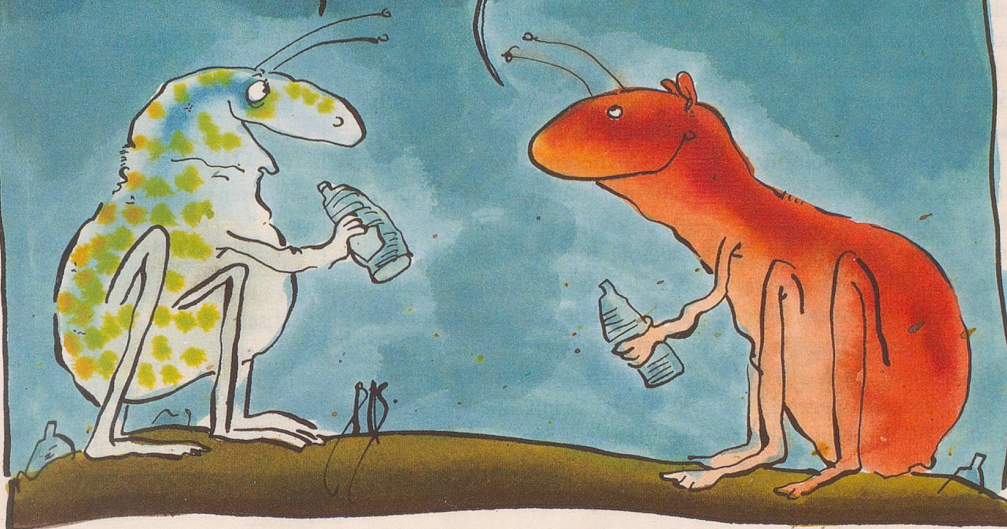
Ein alter Hut hingegen ist das Altglas. Es versteht sich von selbst, dass ich die Etiketten an den Flaschen entferne. (Übrigens: Mit viel warmem Wasser, das unbeschränkt aus dem Hahnen sprudelt, können auch die hartnäckigsten Etiketten innerhalb einer Viertelstunde gelöst



DIE GENIALEN RECYCLING - BAKTERIEN

ICH LIEB' DIESE RECYCELTEN
PET - FLASCHEN
ÜBER ALLES!

ICH FREU MICH
SCHON RIESIG AUF
DIE RECYCELTEN
BETT-FLASCHEN!



RAPALLO

Noch etwas ganz Wichtiges: die Joghurtbecher. Ein tückisches Material oft. Die Empfehlung lautet deshalb lapidar und einleuchtend: Setzen Sie Ihren eigenen Joghurt an. Tue ich von nun an. Vorher muss ich mir noch ein entsprechendes Küchengerät besorgen.

Nun also an die Arbeit.

Zuerst mache ich in meiner Wohnung ein Zimmer frei, damit ich für die verschiedenen Abfallbehälter zur Vorsortierung und Zwischenlagerung genügend Platz habe. Es werden mindestens vier solcher Behälter sein: für Essensreste, Kompostabfall, Flaschen, Weissblech und Aluminium; Batterien und Papier kommen in Kartonschachteln. Alle diese vergnüglichen Entsorgungstätigkeiten werden gewiss einen ganzen Morgen beanspruchen – täglich wohlverstanden. An den Nachmittagen muss ich leider Geld verdienen, um mir die Entsorgungsgeräte anschaffen zu können, auch um die hohen Abfallgebühren zusammenzubekommen. Und auf das Auto möchte ich nicht verzichten, nicht zuletzt wegen der Fahrten zu den entlegenen Sammelstellen. Ausserdem kostet das Leben auch sonst etwas.

Ich bin sehr froh, dass der Endverbraucher die Entsorgung weitgehend selber übernehmen darf. Wir sind schliesslich mündige Bürger und Bürgerinnen. Die Verpackungsindustrie hat weiss Gott anderes zu tun.

Packen wir's an.

Fortsetzung Seite 12



Diräkt us präsentieren sie so primarlehrhaft wie zu Zeiten von Kurt Felix. Und *Landuf, landab* proben sie nach der erprobten Methode des pedantischen *Teleboy* aus St.Gallen wochenlang vorher, damit sich bei den Mitwirkenden garantiert keine Spontanität einschleicht: «Das ist solide volkstümliche Unterhaltung!»

Strenge Kriterien

Den hohen Ansprüchen des Unterhaltungschefs genügt nicht jeder Präsentator. Als zum Beispiel der clevere Björn Hergen Schimpf von RTL genug hatte und den Bettel bei *Ein Tag wie kein anderer* hinwarf, hat er auch bei Stöcklin angeklopft.

Schweizer TV-Unterhaltung:

Ohne Schimpf eine Schande ...

VON GOTTLIEB ELLENBERGER

Der Unterhaltungschef des Schweizer Fernsehens DRS hat keine leichte Aufgabe: Schliesslich darf Marco Stöcklin seine Zuschauer nicht mit frecher und lebendiger volkstümlicher Unterhaltung überfordern. Dass die strengen DRS-internen Qualitätsanforderungen eingehalten werden, beweisen Mariano Tschuor und Beat Antenen mit jeder Sendung.

Natürlich vergeblich – der TV-Star bestand die strenge Aufnahmeprüfung nicht!

Denn Stöcklin lässt sich seine Anstrengungen zur Verschiebung der Niveau-Grenze nach unten von niemandem sabotieren. Er hat auch das staubtrockene Duo Infernale der volkstümlichen Fernsehunterhaltung «entdeckt»: Mariano Tschuor, der sich in *Landuf, landab* rührend-tapfer von Zeile zu Zeile rettet – und Beat Antenen, der

in derselben Sendung wenig zu sagen hat, das aber mit viel Bedeutung.

Gesucht: Glückspost-Ritter

Bei der Aufnahmeprüfung wurde Björn Hergen Schimpf zuerst auf seinen religiösen Background getestet. «Antenen ist reformierter Laienprediger und Tschuor katholischer Kirchgemeindepräsident – die beiden können sogar eine ökumenische Unterhaltungssendung präsentieren», jubelt Stöcklin. Dagegen sieht Schimpf ganz alt aus, obwohl er «auch schon mal in einer Kirche war», bei seiner Hochzeit vor 29 Jahren!

Wichtig ist auch die Präsenz in der Boulevardpresse. Die beiden schaumgeschlagenen *Glückspost*-Ritter strahlen abwechselungsweise jede Woche von den Titelblättern: «Beat Antenen ist so mediengeil wie Franz Jaeger, er kennt die Ringier-Fotografen besser als seine eigenen Kameramänner. Die *Schweizer Illustrierte* bringt sogar Fotos von Antenen, wenn er den Genfer Automobilsalon besucht – und Mariano Tschuor ist vom *Blick* sogar einmal als TV-König der Rätoromanen bezeichnet worden!»

Schimpf: zu respektlos

Nur Björn Hergen Schimpf liefert den Klatschreportern nichts zu schreiben. «Ich treibe es nicht mit 15-jährigen Mädchen – und mit 15-jährigen Jungen übrigens auch nicht. Ich treibe es auch nicht mit dem Schäferhund.

Mein Rauschgiftkonsum hält sich in Grenzen, ich bin auch kein Alkoholiker. Seit 29 Jahren bin ich mit der gleichen Frau verheiratet, und mein Sohn ist nicht kriminell. Da fehlt jeder Ansatz für eine gute Story», meint Schimpf mit rabenschwarzem Humor.

Dann setzt der Deutsche noch einen drauf, zu verlieren hat er beim Schweizer Fernsehen DRS ja nichts mehr: «Ich habe alles ausprobiert, was Spass macht. In den 60er Jahren haben wir in unserem Garten Hanf angepflanzt. Nachdem ich zusammen mit einem Freund ein Pfeifchen Haschisch geschmaucht hatte, sahen wir uns im Kino *Asterix* an und kriegten solche Lachkrämpfe, dass die Leute um uns kein Wort mehr verstanden. Dann hat uns der Kinobesitzer rausgeworfen.»

Unterhaltungschef Stöcklin ist nach der Prüfung des deutschen TV-Präsentators eines klar: Björn Hergen Schimpf ist einfach zu respektlos! Ein solcher Mann kann den Schweizer Fernsehzuschauern unmöglich zugemutet werden! Schliesslich herrschen hier noch ordentliche Verhältnisse: «Bei uns wird jede Pointe peinlich genau vorbereitet und auf ihre Akzeptanz geprüft!»

Schimpf wurde mit Schande davongejagt und suchte sich bei der ARD eine neue Heimat. Dort präsentiert der bärbeissige Moderator jetzt den deutschen Fernsehzuschauern monatlich seine *Einladung zu Schimpf* – und hat 6 Millionen Zuschauer.



nen, wie Aldous Huxley es in «Schöne Neue Welt» beschrieben hat», berichtet ein sowjetischer Experte, der vor kurzem aus den tiefen Weiten Sibiriens nach Moskau geflohen ist und jetzt auf die Hilfe eines westlichen Konzerns hofft, um an Gen-Experimenten in den Laboratorien der US-Lebensmittelindustrie mitzuwirken.

Der Hintergrund, so der Experte, sei ein militärischer. «Die UdSSR hat den «Krieg der Sterne» verloren. Militärisch und raumfahrttechnisch hinkt Russ-

nismus haben zwar auch meist sie ausgeträumt, doch wollen sie nicht begreifen, warum Väterchen Russland nicht weiterhin eine Weltmachtrolle spielen soll.

«Der Westen muss endlich aufwachen! Der KGB will nicht ein paradiesisches Atlantis schaffen! Weit gefehlt: Es geht ihm um die Macht für Russland, ein Russland, dessen Werte denen des dekadenten Westens weit überlegen seien», warnt der Experte. Unglaublich sei auch die Haltung orthodoxer Priester: «Sie freuen sich, wenn die Kinder im Taufbecken unter Wasser planschen!»

Berater Jelzins wollen sich zu den Meldungen nicht äussern. Ein Dementi halten sie für übereilt, und bestätigt wird in Moskau auch nichts. Immerhin nimmt der Vatikan deutlich Stellung: Er verurteilt die Züchtung von Menschen mit Kiemen. «Die Zeugung menschlichen Lebens», so der Vatikan-Sprecher Abé Ortion, «ist nur in der christlichen Ehe erlaubt.»

Von Präsident Clintons Pressesprecher heisst es, der Präsident habe einen Arbeitskreis eingerichtet, der sich mit dieser Sache befasst. Die Bedeutung dieser Angelegenheit wird vom Präsidenten dadurch unterstrichen, dass er seine Frau Hillary mit der Leitung des Arbeitskreises beauftragt hat. Abwarten wollen die Deutschen. Das Bundeskanzleramt teilt in seiner

Stellungnahme mit, der Bundeskanzler vertrete die Meinung, dass die Geschichte zeigen werde, was hinten herauskommt. Ganz anders Präsident Mitterrand: Er steht nach Aussage seines Sprechers in ständigem Kontakt mit Kommandant Cousteau. Premierminister Major versichert derweil, England sei eine Seefahrernation und lasse sich von keiner auswärtigen Macht den freien Zugang zu den sieben Weltmeeren versperren.

Aus Italien sind nur Stellungnahmen von Ex-Ministern und Ex-Abgeordneten bekannt: Die italienische PDS versichert, keines ihrer Mitglieder sei an den Experimenten mit Menschen in der ehemaligen UdSSR beteiligt gewesen, und Abgeordnete der italienischen Christdemokraten beteuern, kein noch so hohes Bestechungsgeld hätte sie dazu verführen können, solche «Teufeleien» zu unterstützen.

Mit der Aufzucht von Menschen mit Kiemen hat sich auch der schweizerische Bundesrat an seiner letzten Sitzung befasst. Der Bundesrat betont in seiner Mitteilung die Wichtigkeit der Patentierung gentechnisch manipulierter Lebewesen und begrüsst die russischen Versuche als «einen für die russische und internationale Forschung wichtigen Schritt in die richtige Richtung».

KGB züchtet Aquanauten

VON HANS-PETER OSWALD

Wie aus gutunterrichteten Kreisen in Moskau zu erfahren war, züchtet der KGB in der Nähe der sibirischen Stadt Tomsk Menschen, die statt Lungen Kiemen haben. Sowjetische Gen-Techniker sind in geheimgehaltenen Städten, die vom KGB kontrolliert werden, seit langem dabei, durch Versuche an menschlichen Genen Kinder zu züchten, die unter Wasser atmen können. «Der KGB kennt keine Skrupel. Er versucht Menschen zu klo-

land um mindestens ein Jahrzehnt hinter den USA her. Die Militärs und KGB-Offiziere wollen das nicht wahrhaben: So versuchen sie das wichtigste strategische Feld des 21. Jahrhunderts, den Meeresboden, mit menschlichen Waffen zu kontrollieren.»

Obwohl Präsident Jelzin nach dem Putsch vom August 1991 die oberste KGB-Führung ausgetauscht hat, sind alle mittleren und auch die meisten oberen Kader noch in Amt und Würden. Den Traum vom Kommu-



— Herr Schönhuber, von dem Gebot Mose «Den Ankömmling sollst du nicht betrüben, noch ihn drücken», scheinen Sie nicht viel zu halten.

Franz Schönhuber: Ich halte mich eher an das Sprichwort: Reisende soll man nicht aufhalten.

— Aber die vielen, die da kommen, sind ja Reisende nach Deutschland.

Genau. Und sie sollte man schnellstens zum Weiterreisen bewegen.

— Das zeugt aber nicht von Mitgefühl...

Warum sollten wir mehr haben als andere Länder? Die Schweiz hätte am liebsten nur Durchreisende, die viel Geld unterwegs ausgeben.

— Ist in Ihrer Partei, den Republikanern, auch Platz für diejenigen, die ein Chef der Christlich Sozialen Union, der «Ochsensepp» Müller, als «anständige Juden» bezeichnete?

Bei uns wird genau gesiebt. Für Anständige ist immer Platz. Wir leuchten das Umfeld unserer Neumitglieder bis in die Familien aus. Dabei vertraue ich auf den Sachverstand des Ex-Oberstleutnants Udo Bösch. Er war ja auch beim Bundesnachrichtendienst.

— Also läuft das streng nach Reichsmarschall Görings Devise: «Wer Jude ist, bestimme ich!»

Bei denen würde ich auch nicht alles blanko unterschreiben.

— Wo lässt sich denn Ihre politische Zielgruppe ausmachen?

In den Schulen. Die «Junge Union» der sogenannten Christlichen ist doch viel zu bieder. Das ist doch Papis Laden. Die Kids holen sich den Kick weiter rechts, bei den geächteten Outsidern, und das sind wir.

Franz Schönhuber, Bundesvorsitzender der Republikaner:

«Andere schlagen, wir reden.»

Und ich ergänze: Wer Republikaner ist, bestimmen wir!

— Sie tragen eine vorbildlich geknotete Krawatte mit einem sogenannten Windsor-Knoten. Dabei sind Sie doch Republikaner. Vielleicht sind Sie insgeheim Monarchist?

Und wenn es so wäre? Die Mitglieder von Parteien, die sich christlich nennen, denken und handeln auch nicht immer christlich.

— Was halten Sie von den Burschenschaften an den Unis?

— Gefallen Sie sich in dieser Rolle des Outsider-Chefs?

Wie Sie sehen, geht es mir blendend.

— Herr Schönhuber, ein Asylant, der nach Deutschland kam, der Chilene Alvaro Rojas, floh vor der Pinochet-Diktatur 1973 und schrieb die unvergessenen Worte: «Wir lieben die Fremden, denn sie bringen uns neuartige Lüfte aus entfernten Erdteilen und lehren uns Dinge. Doch die Deutschen lieben die Fremden nicht, denn sie haben schon alles erlebt und hinter sich.» Meinen Sie nicht auch, dass man über diese Sätze heute mehr denn je nachdenken sollte?

Man denkt nicht immer mit dem Kopf, wenn er so voll ist mit Sorgen über die Zukunft. Uns fehlen 2 Millionen Wohnungen.

— Und da schlägt man lieber zu?

Wir Republikaner schlagen nicht, wir warnen. Andere schlagen, wir reden. Ganz demokratisch.

— Und wenn Sie heute an der Macht wären, was täten Sie? Es ist doch höchst merkwürdig, dass Ihre Parteifreunde in den Kommunal- und Länderparlamenten sich so unauffällig und sprachlos verhalten.

Das spricht nicht gegen sie. Wir überlassen das Krakeelen und Schimpfen den Etablierten. Die machen sich damit unmöglich.

— Noch einmal: Wie würden Sie in der Verantwortung, Herr Schönhuber, mit der hereinbrechenden Rezession und der steigenden Kriminalität fertig werden?

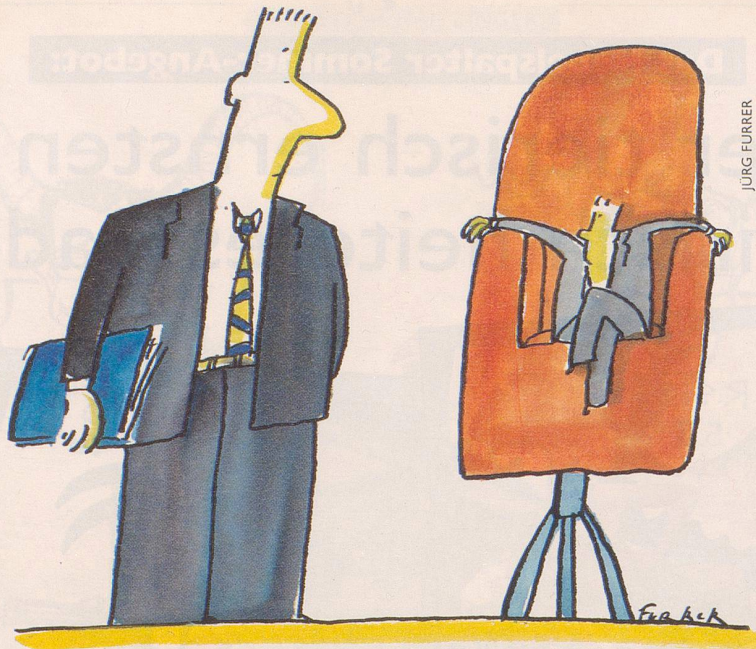
Die totale Niederlage des Sozialismus darf nicht mit einem totalen Sieg des Kapitalismus enden. Total bei uns ist das Tohuwabohu.

— Sie haben also kein Rezept?

Die Deutschen müssen sich aus dem Schutt der letzten 40 Jahre erheben und Europa zeigen, wo's langgeht.

Frank Feldman





JÜRG FURRER

Im Management ist Grösse gefragt

Wir alle kennen die riesengrossen Ohren des Elefanten. Diese mächtigen Lauscher sind nicht einfach eine Laune der Natur, sondern aus gutem Grund derart überdimensioniert: Elefanten «schwitzen» damit. Diese Tatsache könnte die Frage beantworten, warum grossgewachsene Leute als Führungskräfte bevorzugt werden: Das Schwitzvolumen ist grösser als das ihrer kleiner dimensionierten Mitbewerber.

«Weil die Grösse eines Körpers bestimmt, wieviel Wärme an seiner Oberfläche verlorengeht, gehören kleingewachsene Leute zu der bedrohten Spezies im Management. Sie sind dauernd nass», sagt ein Insider. Bei den stetig steigenden roten Zahlen in den Bilanzen brauche es in Fernsehinterviews Verwaltungsratspräsidenten mit Würde und nicht mit Achsel-schweiss: «Nur trockene und

lockere Leute machen aus düsteren Bilanzkurven das Stilmittel eines zeichnerischen Konzepts, dessen konstruktives Element die Masse über alle Massen fasziniert. Von einem Kopf, der an einen Wasserspeier erinnert, erwarten die Zuschauer nun mal keine Worte der Erleuchtung.»

Aber auch ohne die Hitze der Fernsehlampen wirken zu kurz geratene Menschen am Rednerpult so unbedeutend wie der kleine Zeh am Fuss. Nur Grosse sind fähig, ihre Muskeln so wirkungsvoll spielen zu lassen wie die Gestalten von Michelangelo.

«Seine Aktionäre sehen nach der Bilanzpressekonferenz aus, als hätten sie allesamt Flöhe ...

eine Menge Kratzfüsse, meine ich», bemerkt dazu ein Fachmann. «Jedesmal, wenn ich ihn über das Rednerpult gebeugt sehe, werde ich an den «Denker» von Rodin erinnert — eine geistige Grösse halt.»

In den internen Kadersitzungen sind Kleinformatige in der Hackordnung nicht sehr hoch angesiedelt. Ohne Grösse, dafür voller Selbstzweifel, verbreiten sie das Fluidum des Kleibrötchen-Backens. Visionen scheinen ihnen fremd zu sein, vernetztes Denken verkommt zum Fischen nach kleinen Fischen.

Ein Mitglied der Geschäftsleitung hinter vorgehaltener

Hand: «Wenn er seine gesamten Einsfünfundfünfzig in den Sessel plumpsen lässt, verschwindet er fast im Abgrund. Daraus schickt er dann jene Art von treuherzigem Blick, den Katzen hätten, wenn sie ihr Büchsenfutter selber kaufen würden.»

Das mag hart klingen, ist aber durchaus nachvollziehbar. Sie dürften sich fühlen, als müssten sie gegen Magic Johnson antreten.

Natürlich weiss das Personal, dass es auch unter grossen Tieren komische Vögel gibt. Bekannt sind auch da die leeren Hüllen auf höchstem Niveau. Doch liegt es in der Natur des Menschen, Verkleinerungsformen mit Diminutiven noch kleiner zu machen. Und das wirkt dann dämlich, nicht männlich. Man denke nur, wie der Satz: «Er arbeitet wie ein Pferd und ist zäh wie ein Elefant» im Diminutiv lautet. Nein, so geht es wirklich nicht.

Dazu eine Sekretärin: «Heute ziehen wir eine Sache knallhart durch. Mein früheres Chefchen bastelte an Säckelchen. Heute betritt der Chef morgens überlegen die Bürolandschaft und erntet den Aha-Affekt der ganzen Belegschaft. Als mein Chefchen einmal mit erhöhten Absätzen die Räume betrat, tönte ihm der neueste Hit von Peach Weber in die Ohren.»

«Und wie hiess der?»

Geheimnisvoll und leicht errötend neigt sie den Kopf, als ob sie gleich den Namen von Rumpelstilzchen verraten wollte: «Jöh ... bäh ...! Guguseli ... guguseli!»

Werner Fehlmann



19 BUNDESREPUBLIK
DEUTSCHLAND



DEUTSCHES
PATENTAMT

12 Offenlegungsschrift
11 DE 4029561 A1

21 Aktenzeichen: P 40 29 561.3
22 Anmeldetag: 18. 9. 90
43 Offenlegungstag: 18. 4. 91

51 Int. Cl. 5:
B60T 8/32
B 60 T 13/66

DE 4029561 A1

30 Unionspriorität: 32 33 31
18.09.89 US 408822

71 Anmelder:

Westinghouse Air Brake Co., Wilmerding, Pa., US

74 Vertreter:

Kraus, W., Dipl.-Chem. Dr.rer.nat.; Weisert, A.,
Dipl.-Ing. Dr.-Ing.; Spies, J., Dipl.-Phys.,
Pat.-Anwälte; Nielsen, F., Dr., Rechtsanw., 8000
München

72 Erfinder:

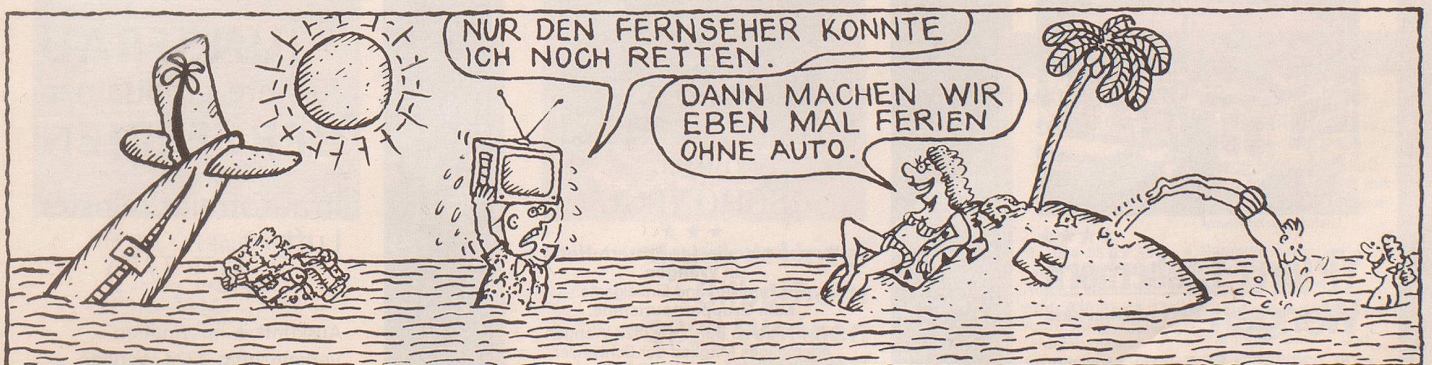
Wood, James A., Spartanburg, S.C., US; Drake,
John W., Greenville, S.C., US

54 Achsenintaktheitsdiskriminationssicherheitszeitgeberanordnung

Kurz zusammengefaßt wird mit der Erfindung eine Achsenintaktheitsdiskriminationssicherheitszeitgeberanordnung für ein Eisenbahnfahrzeugbremsssystem zur Verfügung gestellt, das ein erstes Logiknetzwerk aufweist, welches mit einem Paar von Sicherheitszeitgebern verbunden ist. Das Paar von Sicherheitszeitgebern ist mit einem zweiten Logiknetzwerk verbunden. Das zweite Logiknetzwerk ist mit einem Paar von Geschwindigkeitsdifferenzschwellwertdetektionssensoren verbunden. Das Paar von Geschwindigkeitsdifferenzdetektionssensoren ist mit einem dritten Logiknetzwerk verbunden. Das dritte Logiknetzwerk ist mit einem Paar von Ausgangsschaltungen verbunden. Das Paar von Sicherheitszeitgebern ist außerdem mit einem vierten Logiknetzwerk verbunden. Ein fünftes Logiknetzwerk ist mit dem dritten Logiknetzwerk verbunden, und es ist außerdem mit einem sechsten Logiknetzwerk verbunden. Das sechste Logiknetzwerk ist mit einem Paar von Fahrgestellausschaltungen zum Ungültigmachen der Schlupfkontrolle bzw. -steuerung bzw. -regelung eines Mehrfahrgestell-Fahrzeugs verbunden, und zwar zum Verhindern einer verlängerten Zeitdauer des Freigebens des Bremszylinderdrucks.

BUNDESDRUCKEREI 02. 91 108 016/549

17/60



Nebi 14tätlich?

Bei der heutigen Informationsflut ist der *Nebelspalter* kaum mehr mit der ihm zukommenden Aufmerksamkeit zu «bewältigen». Bei mir häufen sich ungelesene Exemplare, und ich würde deshalb ein Erscheinen im Zweiwochenrhythmus sehr begrüßen. Meines Erachtens wäre die Aktualität Ihrer Beiträge trotzdem gewährleistet.

Carlo Bernasconi, Bern

Wer ist F.A.M.?

«F.A.M. im Gespräch mit Frank A. Meyer», *Nebi* Nr. 24

Ich weiss nicht, wer Frank A. Meyer ist. Aber ein Kind von Bescheidenheit kann dieser Mann offensichtlich nicht sein. Interviewt der sich doch selbst! Soll das ein Witz sein? Ich meine, zuerst habe ich das ja gar nicht gemerkt. Erst bei fortgeschrittener Lektüre ist mir aufgefallen, dass die Initialen des Fragestellers die von diesem Frank A. Meyer sind. Für wie dumm halten Sie eigentlich Ihre Leser, wenn Sie meinen, dass wir das nicht herausfinden? Ich verstehe mich als kritischer Leser, und bei solchen Beiträgen fühle ich mich einfach verkauft!

Ich meine, da setzt man sich des Abends hin, um gehobene Unterhaltung in seinem geliebten *Nebi*

zu geniessen und bekommt dann so etwas vorgesetzt! Da scheinen einem jungen Redaktor wohl die Ideen ausgegangen zu sein, und weil er noch zwei Seiten füllen musste, gab er wohl seinem Saufkumpen den Auftrag, zwei Seiten über sich selbst zu machen! Wäre sonst soviel weiss geblieben auf diesen Seiten? Da sind ja nur Bilder und unbedrucktes Papier und ganz wenig Interview! Und was will uns dieses Interview sagen? «Ich bin der Starttrompeter des Establishments (...) Ich bin dabei, Geschichte zu machen (...) der liebe Flavio Cotti (...)» Das ist einfach nichts! Das ist nur warme Luft! Warum haben Sie, Herr Redaktor, denn nicht gleich sich selbst interviewt? Dann hätten Sie uns bei dieser Gelegenheit wenigstens erklären können, warum Sie auf diese Art und Weise den *Nebelspalter* zuschanden reiten wollen! Statt dessen dieser Frank A. Meyer! Wer ist das überhaupt?

So kann eine Zeitschrift, die etwas auf sich hält, ja nicht kutschieren! Ich meine: Würden die grossen, die professionellen Zeitungsverlage sich so etwas getrauen? Irgendeinem Frank A. Meyer ein so grosses Forum geben, damit der sich selbst darstellen kann? So wären Zeitungen und Verlage wie die *Basler Zeitung*, die *NZZ* oder der *Ringier*, der ja der grösste Verlag in der Schweiz sein soll, sicher nie so erfolgreich geworden, wie sie es sind! Nehmen Sie sich doch ein Beispiel!

Dieter Weber, Basel

Ende des Spasses!

Der *Nebelspalter* war für mich lange Zeit eine angenehme Lektüre.

Zwischenzeitlich hat sich der Inhalt der Zeitschrift massgeblich verschlechtert. Zu beanstanden habe ich u.a. die «Global Village News» und auch das «Nebizin».

Irgendwo hört der Spass auf! Es stinkt mir, wenn Personen mit

Parisern an der Nase dargestellt werden.

Den *Nebelspalter* bestelle ich hiermit mit sofortiger Wirkung ab. Verkaufen Sie Ihre Zeitung künftig an wen Sie wollen, aber nicht mehr an mich. Der Stil Ihrer Zeitschrift ist mir zu schlecht geworden.

Otto Hendel, Beuron (BRD)

Crivelli-Karikatur,

Nebi Nr. 24

Als passionierter Sterngucker sah ich die Crivelli-Karikatur auf Seite 8/9 in *Nebi* Nr. 24 natürlich mit anderen Augen: Röstigraben mit Welschschweiz links und Deutschschweiz rechts bedeutet: Blick nach Norden. Dort finden Sie aber den Mond nie – und schon gar nicht so tief am Himmel! Falls mit dem gelben Fleck der Mond gemeint ist, dann müsste das Welschland rechter Hand liegen ...

Solche Fehler zeigen, wie achlos mit grundlegenden Wirklichkeiten umgegangen wird. Umgekehrt verraten «unnötige» Korrekturen auf Bildern, wie widerspruchsvolle Konstellationen, Schattenrichtungen und so weiter, den malenden Denker und machen ihn erst richtig glaubwürdig. Ganz im Gegensatz beispielsweise zum Grafiker, der die Richtung des Kometenschweifes auf der Schweizer Zehnernote so falsch dargestellt hat, wie das der damit geehrte Leonhard Euler schon vor mehr als 200 Jahren sicher nicht getan hätte ...

So, jetzt wisst's es, dass ich auch noch ein Pedant bin, der sich ein Leben lang an allem freute, was stimmt! Der *Nebi* kommt dabei keineswegs schlechter weg als andere Blätter, welche Fehler nicht mit Narrenfreiheit entschuldigen können, was ein weiterer Grund zur Erheiterung ist!

Bruno L. Stanek, Arth

Zu intellektuell?

Zu den Leserbriefen im *Nebi*

Ich habe mir immer vorgestellt, *Nebi*-Leser seien toleranter als andere Leute. Nach den letzten Leserbriefen in Ihrem Blatt muss ich aber meine Ansicht korrigieren. Ich begreife, dass die «Global Village News» oder das «Nebizin» nicht allen passen. Aber man muss doch in einer Zeitschrift nicht alles lesen. Es gibt daneben noch so viel Lesenswertes. Ich freue mich immer speziell über die Beiträge von Sepp Renggli, Fritz Herdi oder Patrik Etschmayer, um nur einige zu nennen. Auch das Kreuzworträtsel gibt immer einiges zu studieren.

Da kann man daneben doch noch etwas in Kauf nehmen, das einem nicht unbedingt gefällt.

Was ich aber bemerken möchte: Manchmal ist der *Nebi* fast etwas zu intellektuell. Er dürfte meiner Ansicht nach in Zukunft wieder etwas volkstümlicher werden. Das könnte sich bestimmt auch auf Abonnenten und Inserenten auswirken. Von diesem Schwund sind momentan viele Zeitschriften betroffen, sicher auch der *Nebi*. Es wäre schade, wenn es ihn plötzlich nicht mehr geben würde.

Paul Hoerni, Seengen

Klassengesellschaft und direkte Demokratie

Schon seit einigen Jahren kann ich mich nicht mehr voll mit Ihrer Zeitschrift identifizieren. Früher sammelte ich jeweils ganze Jahrgänge davon, heute nicht mehr.

Auch im *Nebelspalter* taucht des öfters der gefährliche Begriff: «classe politique» auf. Wenn sich die Volksvertreter, einmal gewählt, zur «classe politique» zählen, werden sie sich kaum mehr um die Meinung ihrer Wähler



kümmern. Erst kurz vor den Wahlen würden aus der Volksmasse: der Souverän, der Schweizer, die Schweizerin, der Stimmbürger, die Stimmbürgerin, der Wähler, die Wählerin etc. Sind Klassengesellschaft und direkte Demokratie nicht unvereinbar? Wäre es nicht besser, den Ausdruck «classe politique» aus sämtlichen Medien zu eliminieren und Anstrengungen zu unternehmen, beim einzelnen Bürger das politische Bewusstsein zu stärken, das Verantwortungsgefühl zu fördern?

Dora Mutschler, Zürich

Grobe Sprechblasen

Neben guten Texten bietet der *Nebelspalter* vereinzelte Karikaturen von beachtlicher Qualität, herausragend BARTAC. Leider brauchen die meisten Zeichner zur Erklärung des Bildinhalts recht grobe Sprechblasen. Man sollte sich an die «wortlosen» grossen Zeichner Honoré Daumier und Adolf Oberländer («Fliegende Blätter») erinnern und von ihnen lernen.

Kurt Weidner, Ebenhausen (BRD)

Mieses Niveau

«Arschloch» und «Scheiss Sommer» — das ist so der neue Stil des *Nebelspalters*. Er ist ja längst keine schweizerische Humor-Zeitschrift mehr; der Einfluss von «draussen» ist zu gross geworden. — Auch die einseitige, völlig unsachliche und gehässige Propaganda für den EWR-Beitritt (ebenfalls teils deutsch beeinflusst?) offenbarte das immer mieser werdende Niveau (neben den wenigen guten Zeichnungen und Witzen). Ich kündige hiermit mein Abonnement auf den nächstmöglichen Termin.

Alexander Woy, Zürich

Niveauabsturz

Nebi Nr. 24

Das Bild von Prinz Charles mit dem Präservativ auf der Nase, das ich schon zum zweitenmal im *Nebelspalter* sehe, sagt alles. Es ist ein Schlag unter die Gürtellinie des Anstandes einem Mitmenschen gegenüber.

Niemand hat das Recht, sich über einen andern Menschen lächerlich zu machen. Das ist es, was mir am *Nebelspalter* nicht mehr gefällt: Die «Ehrfurcht» vor dem Mitmenschen bröckelt mehr und mehr ab.

Ich habe ein eigenes und ein Geschenkabonnement beim *Nebelspalter* laufen. Ich würde beide Abos kündigen, hätte ich nicht grosse Sympathien zu den Künstlern, welche mit Bleistift und Farbe den *Nebelspalter* wirklich noch wertvoll machen. Ihnen will ich unter keinen Umständen den Brotkorb wegnehmen helfen, nur weil die Redaktion das einst hervorragende Niveau der Zeitung vergammeln lässt.

Es ist noch Zeit, den Kurs zu ändern und wieder Humor und Mut zu einer anständigen Gesinnung anzupeilen. Vielleicht erscheint dann der *Nebi* wieder auf dem Tisch im Wartezimmer des Arztes, wo er vor Zeiten dem besorgten Patienten das Warten wirklich verkürzte.

Elisabeth Ruesch, Zofingen

Unentgeltliche Ehrenaufgabe

«Schlanker Übergang», *Nebi* Nr. 24

Im *Nebelspalter* vom 7. Juni wurden Bernhard Ehrenzeller und Ständerat Jean Cavadini auf etwas ironische Weise als erfolgreiche Subventionsempfänger des Nationalfonds dargestellt. Dazu ist grundsätzlich festzuhalten, dass der Nationalfonds — eine privatrechtlich organisierte Stiftung zur

Unterstützung der wissenschaftlichen Forschung — die genannten Persönlichkeiten nicht entlohnt, sondern ihnen die Verantwortung zur Durchführung von Forschungsprojekten übergeben hat. Als Beitragsempfänger des Nationalfonds kann man sich nicht persönlich bereichern, man ist vielmehr zuständig für den zweckmässigen Einsatz öffentlicher Gelder, und dies meist unentgeltlich.

Die beiden genannten Beitragsempfänger des Nationalfonds haben keinen einzigen Franken zu ihrer persönlichen Entlohnung bezogen. Der an Ehrenzeller entrichtete Publikationsbeitrag deckte gerade die anfallenden Druckkosten für ein Buch. Die angesprochene Summe von 38 800 Franken hat also ein Verleger erhalten. Bei Ständerat Cavadini wurden mit dem zugesprochenen Betrag von 908 425 Franken sieben Projektmitarbeiter am Wörterbuch der Welschschweizer Patois-Dialekte entlohnt. Cavadini ist übrigens als Erziehungsdirektor des Kantons Neuenburg von Amtes wegen Präsident der administrativen Aufsichtskommission dieses in kultureller Hinsicht wertvollen Werkes.

Othmar Baeriswyl,
Informationsbeauftragter des
Schweizerischen Nationalfonds

Randspalten fehlen

Als Abo-Inhaber stolpere ich über eine neue Redaktion und die Tatsache, dass meine so heiss verzehrten Randspalten total fehlen. Ich hoffe, dass es nicht etwa ein Dauerzustand wird, denn sie gehören eindeutig zu den vielseitigsten, lustigsten Kurzstories des *Nebelspalters*! Was ist los?

Dieter Weihs, Dortmund

IMPRESSUM

Redaktion: Iwan Raschle

Sekretariat: Ursula Schweizer

Layout: Koni Näf, Anja Schulze

Redaktionsadresse:

Postfach, 9400 Rorschach

Telefon 071/41 42 47, Telefax 071/41 43 13

Der *Nebelspalter* erscheint jeden Montag.

Für unverlangt eingesandte Beiträge kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen. Korrespondenz über solche Beiträge ist nur in Ausnahmefällen möglich.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:

E. Löpfel-Benz AG, Druck- und Verlagshaus, 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41/42

Abonnementsabteilung:

Tel. 071/45 44 70/71

Abonnementspreise:

Schweiz: 12 Monate Fr. 118,—
6 Monate Fr. 62,—

Europa*: 12 Monate Fr. 136,—
6 Monate Fr. 71,—

Übersee*: 12 Monate Fr. 168,—
6 Monate Fr. 87,—

*inkl. Land- und Seepostporto. Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn keine Abbestellung erfolgt. Postcheck St.Gallen 90-326-I.

Abonnementbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Anzeigenleitung und Anzeigenverkauf:

Benno Caviezel, Telefon 01/422 65 50,
Telefax 01/422 84 84, Seefeldstrasse 102,
Postfach 922, 8034 Zürich

Anzeigenverwaltung:

Gabriela Lepuschitz-Messmer,
Pestalozzistrasse 5, 9400 Rorschach,
Telefon 071/41 43 41, Telefax 071/41 43 13

Touristikwerbung:

Theo Walser-Heinz, Via Mondacce 141,
6648 Minusio, Tel. 093/67 32 10,
Telefax 093/67 38 28

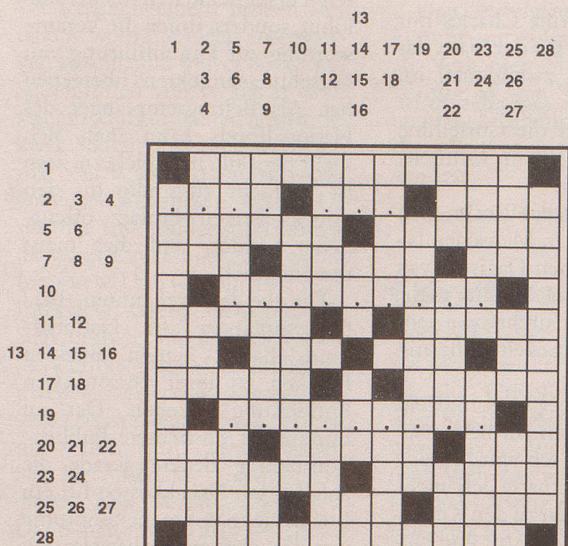
Inseraten-Annahmeschluss:

Ein- und zweifarbige Inserate: 12 Tage vor Erscheinen; vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

Insertionspreise: Nach Tarif 1992/I



RÄTSEL NR. 28



Der Bürger hat Sinn für Ordnung ... vv

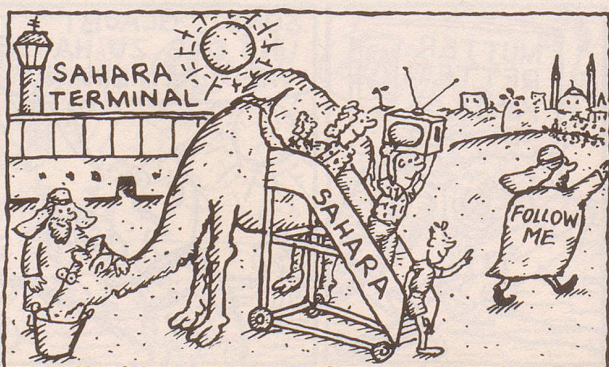
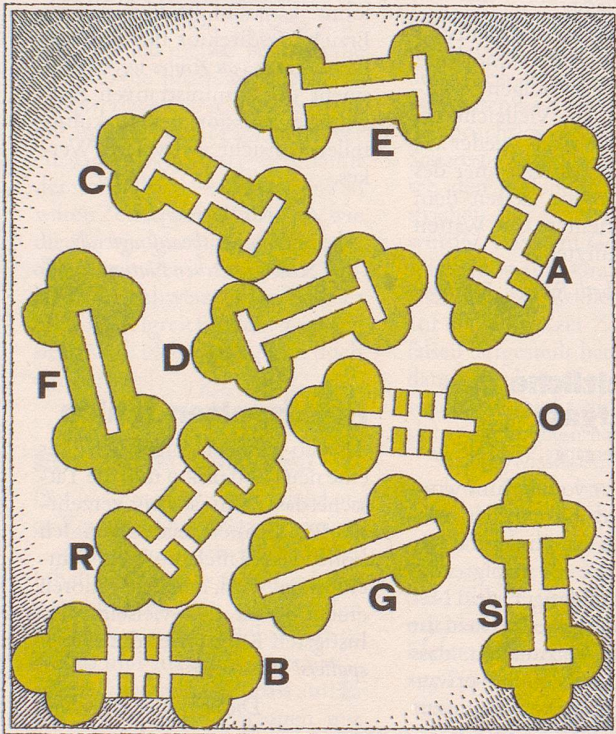
Waagrecht: 1 kleine rote Sechsheiner, auch im Picknickkorb; 2 ???; 3 ???; 4 Heldenlied für Opernhelden; 5 Obolus für Staats- und andere öffentliche Hände; 6 man liegt weich, wenn man sich drauf bettet; 7 damit zahlen Rumänen; 8 Agathes Krimgift; 9 leider stirbt so manche bei Tieren und Pflanzen aus; 10 ?????????; 11 was uns von alten Ägyptern noch in Särgen bleibt; 12 sie schreibt ihren Namen meist noch mit einem Zusatz-e; 13 heisst Inn, wenn er länger wird; 14 Maastrichter Un-Vertrag für Schweizer; 15 Knecht auf der Vohfreude; 16 fliegt sonst länger für Deutschland; 17 fliesst mit vielen andern an Chiles langer Küste; 18 die Flussinsel Nakanoshima ist ihr Stadtzentrum; 19 ???; 20 es gibt sie immer noch, diese Tuberkulose; 21 kinderreiche und darum unglückliche Tochter des Tantalos; 22 halber Schritt bis zum g; 23 kleine geflügelte Liebesgötter in Hellas; 24 der eine hat die gute im Herzen, der andere auf der Bank; 25 Insel der schottischen Grafschaft Inverness; 26 das Vollbrachte oder Verbrochene; 27 von dort, wo alles Gute herkommt; 28 aus dem mittelhochdeutschen Lyriker ist eine grosse Wagner-Oper geworden.

Senkrecht: 1 blüht an Wäldern und in Maibowlen; 2 zu seiner Arbeit am Webstuhl fehlt ihm der Schluss; 3 kurzer Unterricht; 4 Gebäck im Zvierigepäck; 5 Geschwulst von Blut- und Lymphgefässen; 6 hier badeten wohl auch die Dadaisten im Langensee; 7 steckt in Wilna und in Selnau; 8 aus dem einstigen Hauptort der Sabiner ist eine Stadt und Provinz geworden; 9 drückt man für die Tangensfunktion auf dem Taschenrechner; 10 vermittelt eben auch die Badewonne; 11 Gold- oder Blutgefässe; 12 der Neunte auf dem englischen Kalender; 13 Michigan bei der amerikanischen Post; 14 macht die Forelle gar und blau; 15 so staunt auch der Fachmann mit offenem Mund; 16 fliesst, aber separat, in Ob- und Nidwalden; 17 Frederik, ein holländischer Dichter (1860-1932); 18 so einer wie etwa Don Camillo; 19 die Treue (eventuell aufs neue) versprechen; 20 hat manches Schwein, wenn es nicht vorher zum Metzger kommt; 21 fürnehmer wär's wohl die Elisabeth; 22 entweder ein grosses oder nur eine Niete; 23 gehört zu Verdis Meisterwerken; 24 kleine Mitteilung für Daten- und Fichensammler; 25 französisch leugnen; 26 arktischer Fischer, der besser schwimmt als fliegt; 27 böhmische Stadt am gleichnamigen Fluss, die allerdings heute auch anders heissen; 28 hier wohnen Dagobert, Donald und all die grossen und kleinen Trick-Duos.

BILDERRÄTSEL

Suchen Sie alle gleichen Symbolgruppen heraus. Von den beiden Buchstaben jedes Paares ordnen Sie nun diejenigen, die im Alphabet früher stehen, in alphabetischer Reihenfolge. Zwangsläufig ergeben dann die anderen Buchstaben in dieser Reihenfolge das Lösungswort!

Die Auflösung finden Sie auf Seite 34



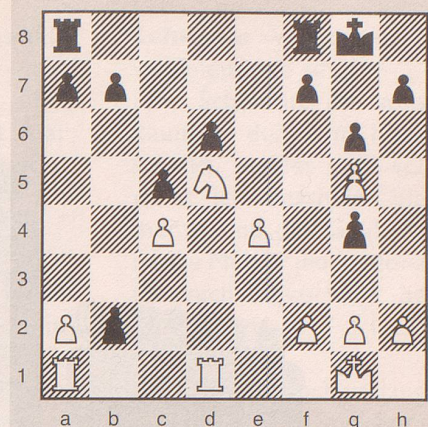
SCHACH

Womöglich wird sich Schwarz in seiner Haut ziemlich wohl gefühlt haben, als er abgebildete Stellung anlässlich der diesjährigen Meisterschaft von Dänemark in Tonder nahe der deutschen Grenze zu spielen hatte. Zwei Türme von Weiss sind gleichzeitig angegriffen, und einer davon wird fallen, lautet dafür oberflächlich die plausible Begründung. In diesem Turnier teilten sich Lars Bo Hansen und Karsten Rasmussen in

der Endabrechnung den ersten Preis und hatte auch der in unserem Beispiel mit Weiss spielende Peter Heine Nielsen lange Zeit gute Aussichten auf den Titelgewinn. Zum Schluss fehlte zur Spitze ein halber Punkt, der allerdings nicht in dieser Partie verlorenging. Vielmehr konnte Nielsen am Zug seinem Gegner Carsten Hoi beweisen, dass dieser sich gründlich verkalkuliert hatte. Was spielte Nielsen?

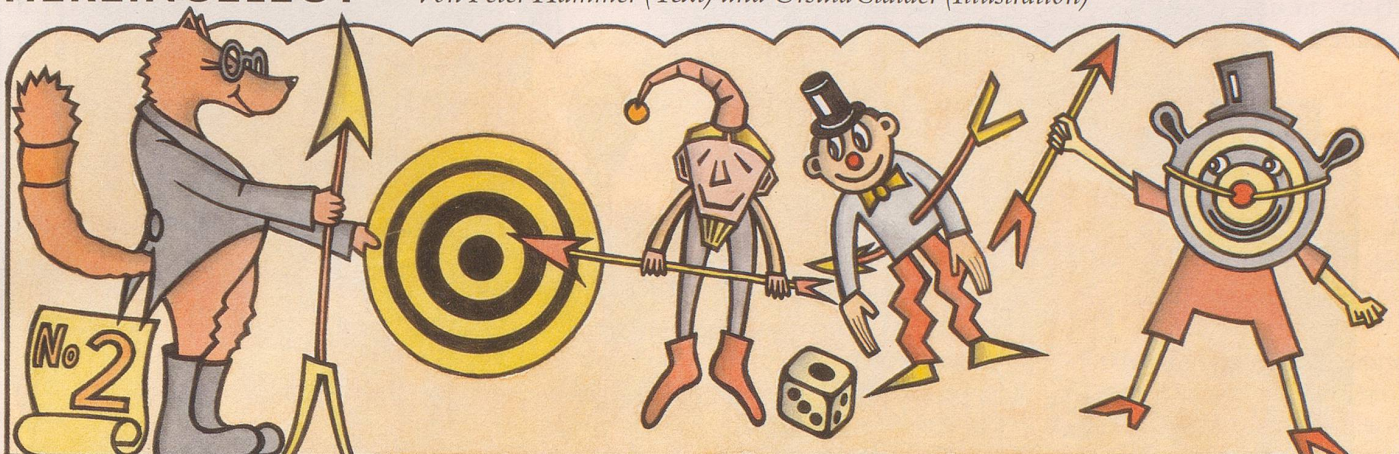
j.d.

Auflösung auf Seite 34



HEREINGELEGT

Von Peter Hammer (Text) und Ursula Stalder (Illustration)



Im Stil der «schlechten, alten» Zeit wollen sich die drei Schürzenjäger Flavio, Kaspar und Adolf duellieren, und zwar geht es einzig um die Gunst der Massen. Angesichts des Todes soll aber nicht zwangsläufig Blut fließen. So stimmt man sich schneller als üblich auf den folgenden Austragungsmodus ein:

Jeder der drei darf nur eine alte Feuerwaffe mit einer 50prozentigen Treffsicherheit benutzen. Ferner darf jeder nur einen einzigen Schuss abfeuern. Schliesslich darf derjenige beginnen, der in Zukunft nicht mehr im Rampenlicht stehen will. Der

Aus der schlechten, alten Zeit

zweite Schuss erfolgt dann vom Opfer, auf das zuerst gezielt wird – sofern es, das erste Opfer, überhaupt überlebt. Andernfalls kommt der Dritte im Bunde an die Reihe, der beim ersten Schuss unbeteiligt blieb.

Ein fiktives Beispiel plagt Kaspar: «Wenn ich beginnen darf, zielen ich auf Adolf. Falls ich Adolf verfehle, so wird er seinen Schuss abgeben. Zielt Adolf auf Flavio und trifft ihn, so ist das Duell zu dritt bereits zu Ende,

da jeder nur einen Schuss besitzt und Flavio tot ist. Vielleicht aber wird Adolf seine Pistole als Revanche auf mich richten ...»

Mit zitternden Händen haben sich die drei geeinigt, dass Kaspar beginnen darf. Während die Duellierenden noch über Sinn und Unsinn der Treffsicherheit philosophieren, wollen wir uns fragen: Ist es für Kaspar tatsächlich vorteilhaft, wenn er dieses Duell zu dritt mit «50prozentigen Pistolen» eröffnen darf? Schliesslich will er ja nur seine Haut in der misslichen Lage retten beziehungsweise seine Überlebenschance so gross wie möglich halten.



Ein Jüngling hätte sich gern vom Militärdienst gedrückt, wird jedoch bei der Aushebung als diensttauglich erklärt. Und sagt müffig zum Aushebungsoffizier: «Sie müend sich dänn aber nid wundere, wämer de nööchscht Chrieg verlüured.»

«**Was** für einen Vorteil haben die wilden Tiere im Safaripark gegenüber den Tieren im Zoo?» Sie kennen alle Automarken.

Der Gefangene 2351 zum Häftling 6576 über den Häftling 4711: «Wänn ich sone Nummere hett, wäär ich scho lang verduftet.»

«**Meinen** Mann habe ich auf merkwürdige Art kennengelernt. Als Tischnachbar an einer Party schüttete er versehentlich Rotwein auf mein Abendkleid. Zwei Monate später heirateten wir.»
Der Tischnachbar darauf: «Also eine Bekanntschaft sozusagen vom Fleck weg.»

«**Wän** ich us de Beiz schpoot hei chume, isch mini Frau immer scheusslich möff. Aber dänn rüef ich eifach brutal: «Muul zue und schwige!»
«Und dänn?»
«Dänn halt ich mini Chlappe zue und schwige.»

Er: «Isch aber wahnsinnig lieb, dass du mir min Siiteschrung nid übel nimmst. Doo fällt mer wüerkli en Schtei vom Härz.»
Sie: «Wieviel Karat?»

«**Ich** merke immer, wenn ich mit zuviel Alkohol am Steuer sitze: Sobald ich mein Auto dreifach, die Lichtsignalanlage doppelt und die Polizeikontrolle überhaupt nicht sehe.»

Gast: «Iri Chöchin hät sich jo scho wider d Hoor färbe loo.»
Wirt: «Wohär känd Sie mini Chöchin?»
Gast: «Us de Suppe natüürlich.»

Wie nennt man einen Mann, der einmal auf dem Steueramt, ein anderes Mal auf dem Sozialamt oder auf dem Zollamt oder auf der Grossbank arbeitet?
Ganz einfach: Dachdecker.

Letzte Worte einer springfreudigen Schwimmerin auf dem Sechsmeterbrett des Bassinbades: «Märssi, das Wasser isch hütt aber klar!»

Ein gehobener Western-Film ist ein Western, bei dem der Hauptdarsteller intelligenter ist als sein Pferd.

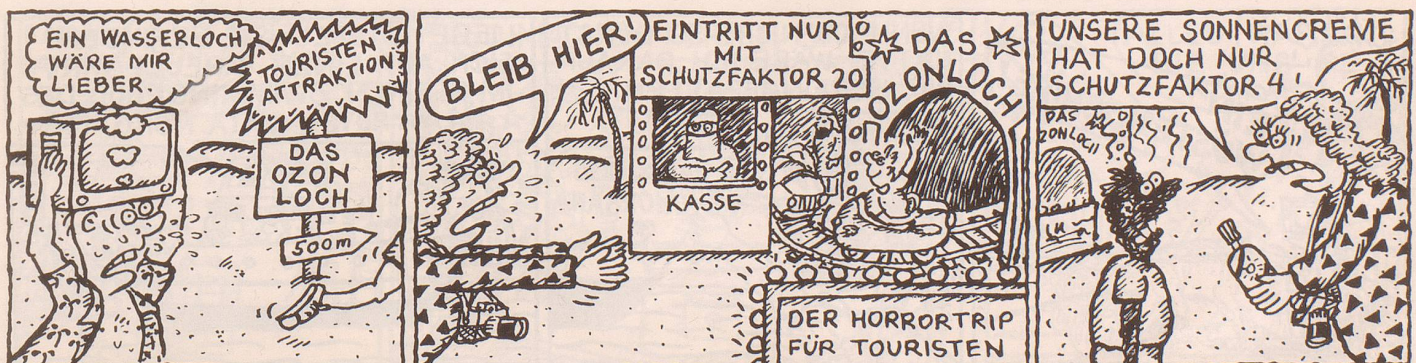
Lehrerin: «Weiss jemand, was Elemente sind?»
Eine Schülerin, die sonst kaum je den Arm hochstreckt, meldet sich: «Da weiss ich Bescheid. Elemente sind das Geld, das meine Mutter jeden Monat für mich zugeschickt bekommt.»

Ein Dreikäsehoch verlangt in der Papeterie Stinkbomben. Die Verkäuferin: «Hämmer nid.» Drauf der Bub: «Aber im Schau-fänschter schtobt doch: «Alles für den Schulanfang.»

Der Abteilungsleiter zum neuen Angestellten: «Betrachten Sie mich bitte nicht als Chef, sondern als einen guten Freund, der immer recht hat.»

Gast: «Fräulein, d Suppe schmöckt wie Abwässchwasser und s Schnitzel gseht uus wienen panierte Butzlumpe.»
Serviertochter: «Nüt für unguet, aber de Choch isch chränk, und üseri Butzfrau tuet en i de Chuchi verträte.»

Der Schlusspunkt
Richtig daheim ist man dort, wo man sich überall kratzen kann, wenn es einen juckt.



Nach einem Attentat sinkt ein Ausflugsdampfer auf dem Nil. Zwei Touristen springen in den Fluss und versuchen, schwimmend das Ufer zu erreichen. Plötzlich tauchen vor ihnen Krokodile auf. Da meint der eine der beiden Schwimmer: «Typisch Dritte-Welt-Staaten. Kein Geld, aber Rettungsboote von Lacoste.»

Tip:

Wenn Sie ein Ding drehen wollen, werden Sie doch Kameramann!

Reklamen

Bis 24. Okt. an jedem Tag!
ILTIOSBAHN und
LUFTSEILBAHN

Chäserrugg Unterwasser

Wetterbericht 040/67 II 91

«Stell dir einen intelligenten Talkmaster am Fernsehen vor», beginnt ein Mann das Gespräch mit seinem Freund.

«Das gibt es nicht», antwortet der zweite.

«Ja, aber stell es dir doch wenigstens vor», insistiert der erste.

«Hör auf», sagt der zweite.
«Wenn jemand intelligent
ist, geht er nicht als Talk-
master.»

Frage: «Weshalb rasieren sich die Skinheads den Schädel?»

Antwort: «Sie wollen auch äusserlich zeigen, wieviel drinnen vorhanden ist!»

AUFLÖSUNGEN

Kreuzworträtsel Nr. 27

Ein Lächeln ist für die Schönheit
so wichtig wie das Salz für die
Speise. C. D.

C. D.

Waagrecht: 1 Togo, 2 Sold, 3

As, **4** Molière, **5** S. R. (Sergej Rachmaninow), **6** Renate, **7** Kneipe, **8** wie, **9** Tinte, **10** das, **11** Idol, **12** nie, **13** Kurs, **14** Nenia, **15** Danae, **16** Elm, **17** Wal, **18** Orant, **19** Bible, **20** Salz, **21** Gin, **22** fuer, **23** Tub, **24** irren, **25** die, **26** Speise, **27** genehm, **28** EE, **29** Kalorie, **30** Ei, **31** Kerl, **32** Anne.

Senkrecht: 1 Darwin, 2 Ost-

see, **3** Seidenraupe, **4** Neon, **5** Albe, **6** Oma, **7** Lienz, **8** Ike, **9** Gott, **10** Alt, **11** Isar, **12** Olein,

Herr Müller



13 grell, **14** Nil, **15** wir, **16** Sekte, **17** Negra, **18** Orne, **19** DAB, **20** nein, **21** Lee, **22** Kalif, **23** Nen, **24** Idun, **25** Bude, **26** Sparanleihe, **27** Presse, **28** Eremit.

Bilderrätsel Nr. 28

Auflösung von Seite 30:

A^{*} B C D F und G sind
| | | | nicht gleich.
R O S E

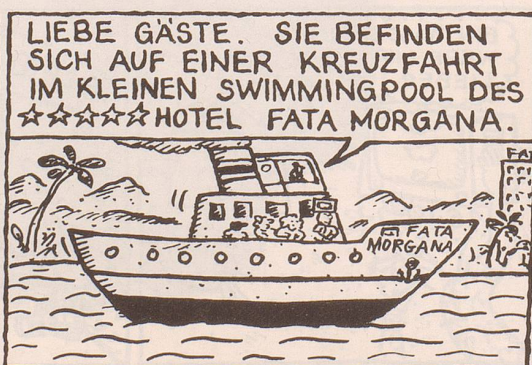
Hereingelegt

Es ist für Kaspar tatsächlich vorteilhaft, das Duell zu eröffnen. Allerdings ist es sinnvoll, sein Ziel – zum Beispiel Flavio – absichtlich zu verfehlen! So kommt Flavio an die Reihe, und er wird seine Pistole auf Adolf richten, da

jener noch einen Schuss besitzt. Mit einer Chance von 1:8 kann aber dennoch alles schief laufen: Flavio trifft Adolf nicht (mit einer Chance von 1:2). Danach wählt Adolf (mit einer Chance von 1:2) Kaspar (anstatt Flavio) und trifft schliesslich Kaspar (mit einer Chance von 1:2). Somit ergibt sich für Kaspar eine Überlebenschance von 7:8, aber eben nur, wenn er sein Ziel (absichtlich) verfehlt.

Schach Nr. 28

Auflösung von Seite 31:
Es folgte 1. Lf6! (droht plötzlich
2. Se7 matt) h5 (1. ... Lxf6 2.
Sxf6+ und 3. Sxg4) 2. Lxb2
Lxd1 3. Txd1 und weitere sie-
ben Züge später gab Schwarz die
hoffnungslose Partie verloren.



AMOK

Der Ratgeber für Masslose

Prof. Dr. Fritz Leidwerker beantwortet Fragen

Ich bin 42 Jahre alt, seit vielen Jahren glücklich verheiratet (3 Kinder) und habe eine gute Stelle mit sehr hohem Verdienst. Seit längerer Zeit halte ich es jedoch nicht mehr aus. Ständig habe ich das Gefühl, ich müsse mein Leben total ändern, weiss aber nicht wie. Ich habe extra mit Joggen angefangen, doch das Gefühl ist nur noch stärker geworden. Auch einen Gleitschirm-Kurs habe ich schon gemacht, und alle zwei Wochen gehe ich ins Laserdrome, was mir jedes Mal eine schlaflose Nacht bereitet. Nun hat mir ein Bekannter gesagt, ich solle es einmal mit einem Amoklauf versuchen. Dies sei zurzeit ganz gross im Kommen, verhältnismässig preisgünstig und habe ausserdem einen therapeutischen Effekt. Stimmt das? Ich kann mich nicht recht dazu entschliessen.

Fredy O., Niederhasli

Lieber Fredy, bitte sei mir nicht böse, wenn ich ganz direkt zu Dir bin. Du leidest an **Multiple Desinteressiosis**, das heisst, Du bist nicht mehr fähig, das Leben interessant zu finden. Wende

Dich umgehend an die Schweizerische Gesellschaft Gelangweilter und mehrfach Gelangweilter (GEGMEG) oder werde Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, die seit einiger Zeit im Begriffe ist, sich selbst zu zerfleischen. Die therapeutische Wirkung solcher Aktionen ist fraglich. Falls Du auf eigene Faust zu amoken gedenkst, ist es wichtig, dass Du absolut zuverlässig bist, gibt es doch nichts Peinlicheres als ein Blutbad, bei dem der Initiant am Schluss vergisst, sich selber umzubringen. Übrigens: Amoklaufen mit einer Schusswaffe, sogenanntes «Heisses Amoklaufen» ist in der Schweiz ohne Waffenschein verboten.

Mein Freund ist diplomierter Immobilien-Treuhänder und hat eine panische Angst vor Kondomen. Schon vor der Packung rennt er davon, und darüber reden will er erst recht nicht. Dazu kommt, dass er sich strikte weigert, einen Aids-Test zu machen. Bis jetzt habe ich ihn wegen diesen Dingen über Nacht ins Badezimmer gesperrt, doch auf die Dauer halte ich das nicht aus,

denn ich liebe ihn ja. Gibt es denn keine Methode, mit der ich ihm den Gummi überziehen kann, ohne dass er es merkt? Es muss doch eine Lösung geben.

Anita M., Solothurn

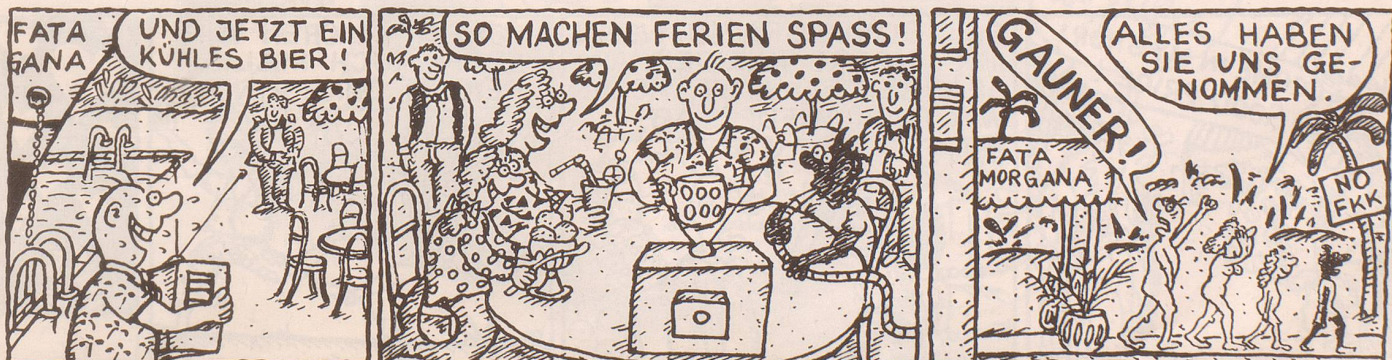
Liebe Anita, gerne würde ich Dir sagen: Es gibt einen Kondom-Trick, zu finden in jedem Kinder-Zauberkasten aus dem Spielwarengeschäft. Doch so einfach ist es nicht. — Dein Freund steht mit seinen Ängsten nicht allein. Er ist ein Beispiel dafür, dass sich Geschlechtskrankheiten nicht mit Informationskampagnen eindämmen lassen. Das Wissen um die Syphilis hat in früheren Jahrhunderten die wenigsten davon abgehalten, die Syphilis zu bekommen. Entsprechend verhalten sich die Leute von heute mit Aids. Bei einem Konflikt zwischen Wollust und Vernunft gilt in unseren High-Tech-Betten der alte Grundsatz: In dubio pro libido. — Auch Dir wird nichts anderes übrigbleiben.

Seit einem halben Jahr arbeite ich in einem Herrenmodege-

schäft. Leider habe ich Probleme mit meinen Kollegen. Diese steckten mir heimlich Reissnägeln und Stecknadeln ins Pausenbrot, und als ich daran beinahe erstickte, schauten sie zu und hielten sich vor Lachen den Bauch. Ich grüsste sie deshalb drei Tage nicht. Doch jetzt heisst es, ich sei arrogant. Bin ich das wirklich??? Das wäre ja grauenhaft.

Otto G., Zürich

Lieber Otto, es wäre grauenhaft, wenn Du es nicht wärest. Doch wenn Du es genau wissen willst: Es existieren verschiedene Persönlichkeitstests, mit welchen man seinen Arroganzquotienten ermitteln kann. Lass Dich nicht entmutigen, wenn Du die Durchschnittsarroganz nicht auf Anhieb erreichst. Arroganz kann man sich durch tägliches Training erarbeiten, was nicht heisst, dass Du schon nach ein paar Wochen ein arrogantes Schwein wirst. Um dies zu erreichen, musst Du jahrelang hart an Dir arbeiten. Sieh also zu, dass Du in Deinem Betrieb vorankommst und vergiss nicht: Man kann nicht arrogant genug sein.



Wahrscheinlich?

Die Zeitschrift *StromTHEMEN* bemerkte in ihrer Ausgabe 6/93 in einem Artikel zum Thema Sicherheit bei Kernkraftwerken: «Dampfexplosion wahrscheinlich kein Problem». Na ja, morgen ist wahrscheinlich schönes Wetter ...

Schon gewusst?

«Pizza wird Hungrigen nur deshalb an allen Ecken und Enden der Welt angedreht, weil auf ihr ein halbwegs phantasievoller Koch fast alles recyceln kann, was so an Küchenabfällen anfällt. In den heissen Ofen kommt sie nicht etwa aus Gründen des Geschmacks, sondern zwecks Sterilisation.» (Aus: Stern-tv)

Wie es euch gefällt

Der Wiesbadener «Harlekin»-Vertrieb verpackt Kondome in Zündholzheftchen und verkauft sie mit verfremdeten Werbesprüchen, z.B. «McLove not war» oder «Es tut nivea als das erste Mal». Die Reaktion von McDonald's und Nivea: Sie haben Klage eingereicht.

Ersatz

Unter dem Titel «Grenzpass» liess Rupert Schützbach in der *Süddeutschen Zeitung* über einen Asylbewerber wissen: «Als er um Asyl bat, besass er keinen Ausweis. Von der Behörde bekam er einen: den Laufpass.»

Heimatstil

Warum muss alles amerikanisch werden? Warum muss auf österreichischen Plakaten «Don't drink and drive!» stehen? So fragt *Krone bunt* und fährt fort: «Als ob bei uns nur bsoffene Amerikaner oder Engländer fahren. Es trinkt vielleicht auch einmal ein niederösterreichischer Bauer über den Durscht. Dann sollte es heissen: «Sauf nicht, wannst fahrst!»»

Wenn

Die *Neue Kronen Zeitung* brummt: «Wenn's mit den Krankenversicherungen so weitergeht, werden sich bald nur mehr die Ärzte eine Krankheit leisten können.»

Sinnspruch

Die vom Zolliker Gemeinderat revidierte Besoldungsverordnung wurde von der Gemeindeversammlung wuchtig zurückgewiesen, was laut *Zolliker Bote* die Räte «doch etwas kränkte». Das Blatt schlägt vor, über dem Gemeindehauseingang den das Berliner Rathaus zierenden Spruch anzubringen: «Wenn ihr euch lasst mit Ämtern schmücken, so klaget nicht, dass sie euch drücken!»

Aktuelle Deutung

Die *SonntagsZeitung* deutet fürs türkische Botschaftspersonal in Bern «CD» neu als «Colt dabei».

Vergleich

RTL-Regisseur Michael Zens («Hilfe, meine Familie spinnt!») sieht keine Gefahr in leichter Unterhaltung: «Ich glaube, dass man damit genauso umzugehen lernt wie mit Autoabgasen und Umweltgiften.»

Zweifel-Haft

Ziemlich allein gelassen fühlen sich die Wähler in Deutschland von den grossen und kleinen Parteien. Selbst ein *Stern*-Kolumnist fragt sich, ob er es nicht mal probieren sollte als Nichtwähler: «Der Reiz jedenfalls ist riesengross: Einmal im Leben einer Mehrheit angehören ...»

Ankündigung ...

... in der 19-Uhr-Nachrichtensendung «heute» des ZDF: «München ist fünf Tage lang das Mekka der evangelischen Christen.»

Mitteilung

Aus einem Telefax-Rundschreiben der IG Metall Erfurt (Ost-Deutschland): «Sollte diese Vorabinformation, die wir Ihnen per Telefax zusenden, an einem falschen Apparat oder gar nicht bei Ihnen eintreffen, bitten wir Sie um telefonische Mitteilung.»

Phänomen

Die «Wendigkeit» ihrer Landsleute bezeichnete das Ostdeutsche Satire-Magazin *Eulenspiegel* als physikalisches Phänomen: «Je kleiner der Kopf, desto mehr kann er verdrängen.»

Anzeige



KLINIK
SCHLOSS MAMMERN

Speziell für **HERZ-** und **KREISLAUFKRANKHEITEN** sowie für alle andern **INNEREN KRANKHEITEN, REHABILITATION** nach Herzinfarkt, Herzoperation, Angina pectoris, nach orthopädischen Operationen und Unfällen, **RHEUMATOLOGIE**.

CHECK-UP. Diät. 6 vollamtliche Schweizer Spezialärzte für Innere Medizin bzw. spez. Kardiologie und Rheumatologie.

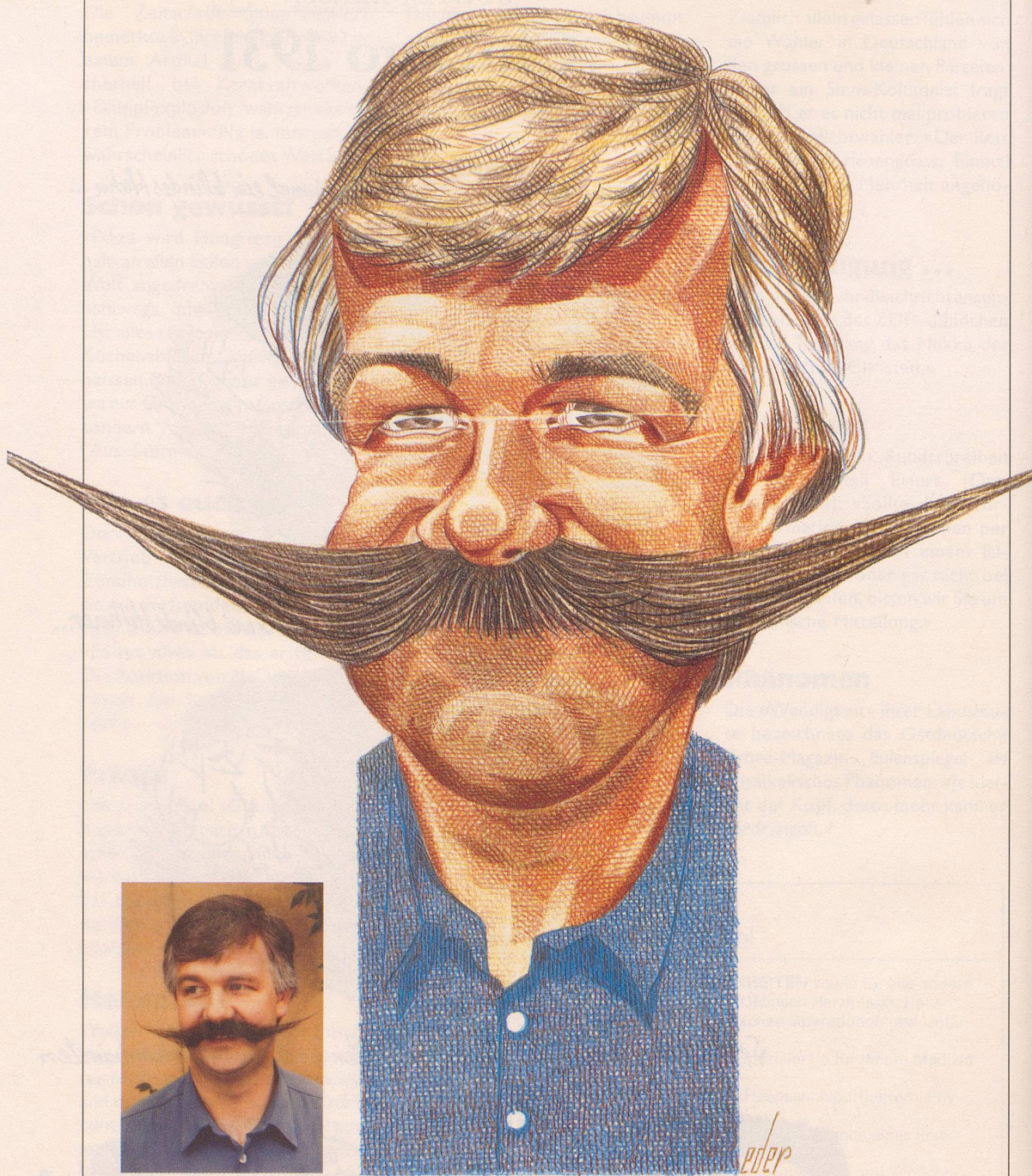
Physiotherapiezentrum mit Hallenbad (31°), Hochschulsportlehrern, Physiotherapeuten, Masseuren.

Modernste Einrichtungen einer Privatklinik in der Ambiance eines Erstklasshotels in grossem Privatpark direkt am See.

Annerkanntes Spital. Pflichtleistungen der Krankenkassen und Versicherungen bei spitalbedürftigen Patienten oder für Rehabilitationen nach Herzoperation und Infarkt. Prospekte werden gerne zugestellt.

Chefarzt: Dr. A. O. Fleisch, FMH für Innere Medizin, spez. Kardiologie. 8265 Mammern am Untersee TG, Tel. 054/42 11 11, Fax 054/41 43 65.



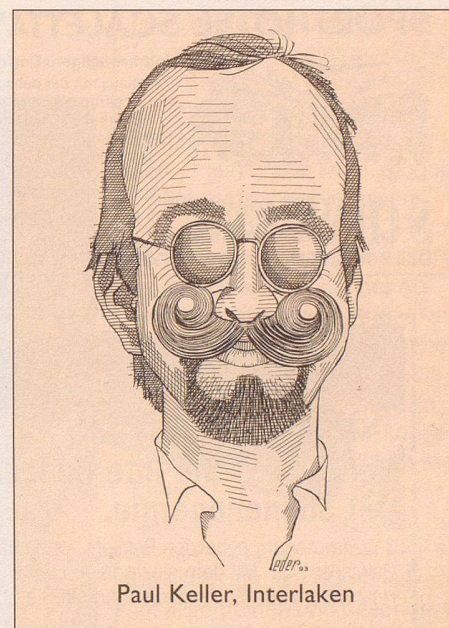
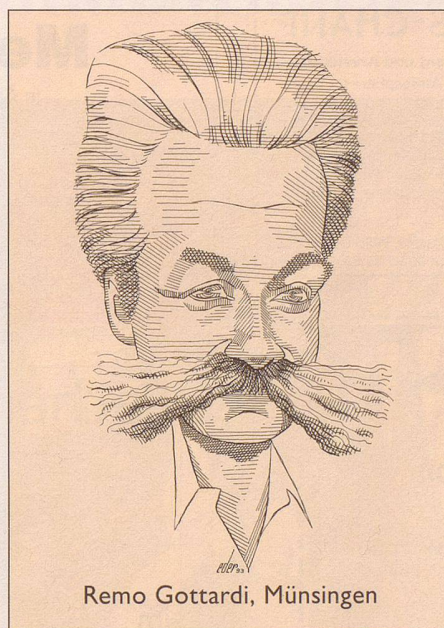
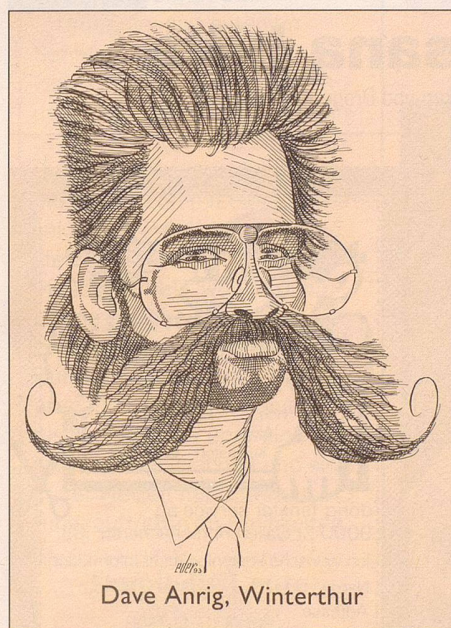
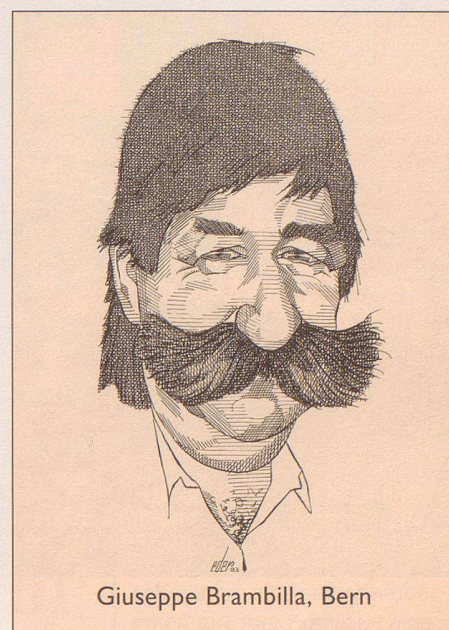
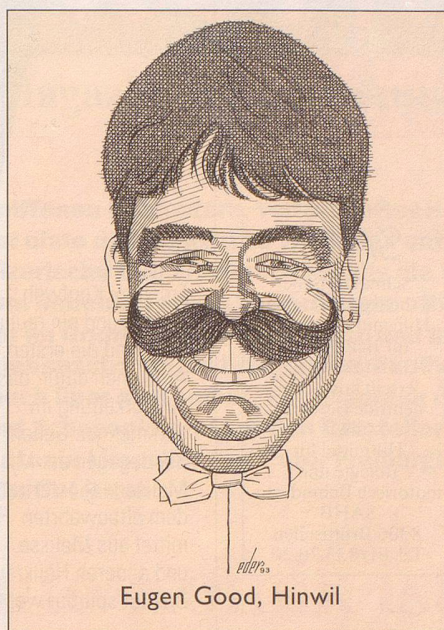


Der Glorreichste durch Los-Entscheid: Jürg Biland, Gipf-Oberfrick



Die Glorreichen Sechs

Der *Nebelspalter* suchte vom 24. Mai bis 4. Juni den originellsten Schweizer Schnauz. Das Resultat: Massenhaft Fotos mit aufgemalten Kunstschnäuzen oder mit aufgeklebten Kunst- oder Echthaaren. Nur sechs Bewerbungen erfüllten die gestrengen Wettbewerbsbedingungen. Aber: Jeder der sechs Einsender hätte den Ehrentitel «Nebi-Schnauz des Jahres 1993» mehr als verdient — und so entschied weder die Fachjury noch in zweiter Instanz die *Nebelspalter*-Leserschaft über den ersten Rang, sondern das Los. Die glorreichen sechs Sieger werden in den nächsten Wochen ihre Originalkarikatur von Franz Eder sowie ein Exemplar des Buches «Alles über den Schnauz» von Gaudenz Zemp (mit persönlicher, handschriftlicher Widmung des Autors) erhalten.



NATURA-OFFICE

Die neue Natürlichkeit
Büromöbel aus Echtholz



Schärf

*Der gute Name
für Büromöbel*

Schärf Büroeinrichtung AG
Bramenstr. 8, 8184 Bachenbülach/ZH
Tel. 01/860 50 10, Fax 01/860 51 01



Fahnenfabrik
mit Familienwappen

- Als originelle Geschenkidee
- Erschwinglich im Preis

Fahnenfabrik
9475 Sevelen SG
Tel. 081 / 785 13 33
Fax 081 / 785 26 31

SAHB

Schweizerische
Arbeitsgemeinschaft
Hilfsmittelberatung
für Behinderte
und Betagte
erteilt kostenlos
neutrale Beratung
über
Hilfsmittel für
Betagte und
motorisch Behinderte.

SAHB
8306 Brüttisellen
Tel. 01/833 20 20

Bei Erkältung:

Frösteln, Kopfweh,
Husten und ein rauher
Hals sind die ersten
Anzeichen dafür, dass
eine Erkältung im
Kommen ist. Gehen
Sie dagegen an. Mit
Melisana Klosterfrau,
dem altbewährten Heil-
mittel aus Melisse
und anderen Heilkräutern:
Das tut spürbar wohl.

(Enthält Alkohol 66% Vol.)



Melisana hilft.

In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Im ursprünglichen Dorf des Oberengadins

SPORTHOTEL SCALETTA*** S-CHANF



mit heimatlichem Dorfstaurant und Arvenstube
Das Haus mit der behaglichen Atmosphäre für Leute,
die es gerne unkompliziert mögen.

- 1924 erbaut, 1989 sanft renoviert, gemütlich, ruhig
- Arvenzimmer m. Dusche/WC, TV/Radio, Selbstwahltel.
- Nostalgische elektronische Kegelbahn
- Gutbürgerliche Küche, ausgewogene Preise
- Nur 100 m vom Bahnhof entfernt, grosser Parkplatz

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Sporthotel Scaletta*, Jörg Bauder, 7525 S-chanf**
Telefon 082-7 11 77, 7 12 71, Fax 082-7 31 38

S-CHANF ANGIADINA
1670 m ü. M.
Das Tor zum Nationalpark

Brennöfen für Keramik
und zum Einbrennen von
Porzellanfarben

Tony Güller
Nabertherm
Töpfereizubehör
4614 Hägendorf
Tel. 062/46 40 40

Lachen



im
Abonnement.



Fenster Türen Läden
Holz Alu Kunststoff

dörig Fenster service ag
9000 St. Gallen Rorschacherstr. 183
Ich wünsche kostenlos mehr Information

Name _____
Adresse _____



Verlängern Sie Ihre Badesaison mit Sonnenenergie.

Schwimmen im geheizten Becken - ohne schlechtes
Gewissen? Ja. Mit dem einzigartigen Schwimmbad-
Heizsystem von Solarway. Verlangen Sie Unterlagen.

Insertat einenden an:
Solarway AG, Ribigasse 4,
4434 Hölstein, 061/951 17 71

Solahart

Name: _____
Adresse: _____



DIE ZEIT VERGEHT

ICH HAB WAS FÜR DICH!

AUSSERDEM HABE ICH MICH ENTSCLOSSEN, DICH ZU VERLASSEN.

DAS KANNST DU DOCH NICHT MACHEN!



15. bis 21. Juli 1993

WOCHENPROGRAMM der Schweizer Kleinkunstszene

IM RADIO

Freitag, 16. Juli

ORF 1, 21.31: «Contra», Kabarett und Kleinkunst. Werner Schneyder «Solo '93»

Samstag, 17. Juli

DRS, 7.20: Zeitungsglosse; 12.45: **Satiramisu**, heute serviert aus Basel

Dienstag, 20. Juli

ORF 1, 11.55: Die Literatur-Miniatur «Kleiner Mann — was nun?». Satirische Seitenblicke auf den sogenannten «kleinen Mann», zum 100. Geburtstag von Hans Fallada

Mittwoch, 21. Juli

DRS, 20.00: Spasspartout: Bar jeden Geschmacks, eine Sendung von Peter Schneider. Die neue Ausgabe des Zürcher «SPASSPARTOUT»-Magazins behandelt unter anderem die folgenden Themen: Der Foxtrott kommt zurück. Nach Flamenco, Tango, Bauchtanz und Lambada hat nun ein neuer Tanz Metropolen und Provinz gleichermaßen erobert. Wir erklären, warum das Foxtrott-Revival so gut in unsere von Video, Radio und Parodontose geprägte Zeit passt. Im weiteren: Wessis im Ossiland — das neue Raubrit-

tertum; eine erschütternde Reportage. — «SPASSPARTOUT»-Magazin: Berichte, Aktualitäten, Trends. Nur Fernsehen ist schöner!

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05: Cabaret**, und um 1.15 (am Freitag um 21.15): im **Nachtclub** ebenfalls **Cabaret**

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 15. Juli

ARD, 21.00: Gaudimax-Show, Lachen und Musik mit Gerd Rubenbauer

Freitag, 16. Juli

DRS, 20.00: Das grosse Tex Avery Festival, Cartoons vom genialen Zeichner Tex Avery

Samstag, 17. Juli

DRS, 23.30: Filmsommer-nacht: Komödien
Hairspray, amerikanischer Spielfilm 1987;
01.00: **Tanz der Vampire**, englischer Spielfilm 1967;
02.45: **Bananas**, amerikanischer Spielfilm 1971;
04.00: **Time Bandits**, englischer Spielfilm 1980
Gelächter in der Sommernacht verheisst die zweite Filmsom-

mernacht im SF DRS, denn heute sind Komödien angesagt, und zwar solche der Sonderklasse: leicht schräg und schrumm. Gleich zu Beginn schlägt Skandalfilmer John Waters mit «Hairspray» einen schrillen Ton an.

ORF 2, 22.05: Zeit am Spiess, ein satirischer Wochenrückblick von und mit Hans Peter Heinzl;
ORF 1, 0.25: Nobody is perfect, Komödie USA 1977
SWF 3, 23.30: Frauen und Kinder zuerst, Ausschnitte aus dem Kabarettprogramm der Missfits. Zu dritt kreuzen die Missfits, Deutschlands erfolgreichstes Frauenkabarett, auf einem Luxusliner quer durch die Frauenbewegung. Auch wenn ihr Dampfer Schiffbruch erleidet, drei Frauen wissen sich immer zu helfen.

Sonntag, 18. Juli

ZDF, 16.00: Urlaub am Meer, Heiteres und Besinnliches bei Sonne, Wind und weissen Segeln; **3sat, 20.15: Schräge Vögel**, Sissi Perlinger präsentiert Sachen zum Lachen mit Cabarettino Marcocello, Peter Spielbauer, Dinardi, Omar Pascha, Steward & Bross, Philip Sonntag

Montag, 19. Juli

DRS, 20.00: Souvenirs, 40 Jahre Schweizer Fernseh-

unterhaltung, **40 Jahre heitere Paare**, Kabarettisten- und Komikerpaare

ORF 2, 22.30: Monty Python's Flying Circus, Comedy-Serie

Dienstag, 20. Juli

DRS, 15.00: Souvenirs (Wiederholung vom 19.7.); 19.00: **Ferien-Sommer: zum Lachen Murphy Brown**, amerikanische Sit-Comedy
ARD, 21.05: Voll daneben, Gags mit Diether Krebs

Mittwoch, 21. Juli

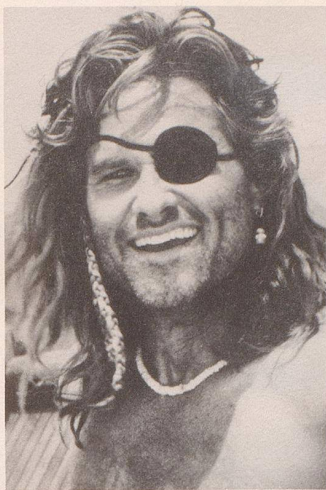
ARD, 23.00: Nachschlag: Hans Scheibner
ORF 1, 20.15: Münchhausen in Afrika (Unser Pauker ist der Beste — Komödie 1958);
ORF 2, 20.15: Die Nackte Matrone, ein Kabarett von Harald Posch und Dolores Schmidinger
SWF 3, 23.30: Mit beschränkter Haftung, bissige Satire auf die moderne chinesische Gesellschaft

IM KINO

Captain Ron

Martin Harvey, leitender Angestellter einer Chicagoer Firma, wird völlig überraschend Besitzer einer makellosen Schönheit auf See. Er packt seine ganze





Familie und bricht auf zu neuen Ufern. Doch schon bald droht der Traum vom luxuriösen Segeln im Garten Eden zu zerplatzen, denn das vermeintliche Prunkstück ist kein solches, sondern gleicht einem schwimmenden Bretterverschlag. Ein Glück, erscheint Captain Ron auf der Bildfläche. Er übernimmt das Kommando, und so beginnt ein Abenteuer, das sich Martin selbst in seinen kühnsten Träumen nicht hätte vorstellen können.

«Captain» Ron ist eine respektlose Komödie um eine Abenteuerfahrt, die in der Karibik beginnt und eigentlich in Chicago enden sollte. Aber eben: die waghalsigen Skipper haben einige Abenteuer zu überstehen ...

Made in America

Noch immer ist sie in Sister Act zu sehen – und schon läuft ein zweiter Film mit Whoopi Goldberg. «Made in America» ist eine unterhaltsame Komödie von Richard Benjamin. Whoopi Goldberg spielt eine alleinerzie-

hende Buchhändlerin, deren Tochter eines Tages bei einem Bluttest bemerkt, dass ihr Vater nicht der von der Mutter begeistert herbeigeschwatzte sein kann. Was auch stimmt: Vor 16 Jahren nämlich, kurz nach dem Tod ihres Mannes, holte sich die junge Witwe ein «Müsterchen» auf der Samenbank und gebär, ohne den Spender zu kennen, eine Tochter. 16 Jahre später begibt sich diese auf die Suche nach dem grossen Unbekannten. Und findet ihn. Zum Leidwesen der

Mutter, denn mit solchen Männern kann sie nun wirklich nichts anfangen ...

Bern

Open-air-Kino auf der Grosse Schanze: am 20. Juli **Prizzi's Honor**. Das muntere Mafiastück des Altmeisters John Huston, in dem Jack Nicholson seine Geliebte im Auftrag des Paten ins Jenseits befördern muss, ist eine der reizvollsten Mafiaverfilmungen überhaupt.

BESTENLISTE AUS HUMOR & SATIRE

1. (neu) Mathias Wedel:
Nicht mit Kohl in einer Zelle
Pamphlete, in welchen der Autor aus seiner Wut über die grobe Vereinnahmung der ehemaligen DDR durch die westdeutschen Sieger keinen Hehl macht.

Dietz Verlag Berlin, Fr. 16.80

2. (5.) Ian McDonald / David Lyttleton:
Das Kling-Klang-Geheimnis
Pandatown ist die schrägste und schrillste Stadt nach Entenhausen. Ein bärenstarker Comic von fabelhaftem Charakter.

Carlsen Verlag, Fr. 39.80

3. (1.) Sanchez Abuli / Jordi Bernet:
Mörderische Leidenschaften
Ein Comic für alle Freunde des schwarzen Humors und grotesk-komischer Verzerrungen.

Carlsen Verlag, Fr. 32.80

4. (2.) Marie Marcks:
Schöne Aussichten
Ein Karikaturenbuch, fein im Strich und hart in der Sache. Die Zeichnerin geht schwer ins Gericht mit den Mächtigen.

dtv 680, Fr. 6.80

5. (4.) Gaudenz Zemp:
Alles über den Schnauz

Ein haarsträubendes Fachbuch der Schnauzologie, illustriert von Martin Senn.

Nebelspalter, Fr. 16.80



Geheimtip:

Rüdiger Liedtke:
Saludos Amigos
Affären, Skandale und Hinterfotzigkeiten im Freistaat Bayern. Illustriert von Barrientos.

Eichborn, Fr. 12.80

LIVE AUF BÜHNEN

Ballenberg

Vom 10. Juli bis 21. August jeweils Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag: «**Katharina Knie**» in der Theaterfassung von Hansjörg Schneider

Basel

Basler Sommer-Festspiele im Rosenfeldpark am 16. und 17. Juli: **Ein Sommernachts-traum**, Lustspiel von Shakespeare

Winterthur

Im Theater am Stadtgarten vom 9. bis 21. Juli: «**Vier Fenster zum Garten**», Komödie

Zürich

Im Bernhard-Theater bis 31. Juli täglich (ausser montags): **Cabaret chez nous**, die weltberühmte Travestie aus Berlin

Auf dem Kasernenareal Donnerstag, 15., Dienstag und Mittwoch, 20. und 21. Juli: «**Die Lufthunde**», poetische **Clownerie**; Freitag bis Sonntag, 16. bis 18. Juli: **Knill + Knoll & Band**, Clowns

Unterwegs

Das Theater für den Kanton Zürich ist mit «**Glanz und Elend in Neapel**», einer italienischen Komödie von Edoardo Scarpetta, am 16. Juli im Schlosshof Grüningen ZH

MoMollTheater mit «**Rote Nasen**» (Peter Barnes) gastiert am 15. Juli in Teufen ZH und am 17. Juli in Neubrunn ZH

